

3.

Auf zum fröhlichen Jagen!

Es lacht das Herz in der Brust des Jägers, wenn es zum fröhlichen Jagen geht. Und in der That übt die Jagd nicht allein auf den Jäger von Beruf, sondern auf jeden, der mit Schießwaffen umzugehen versteht, einen wunderbaren Reiz aus.

Man teilt die Jagd meistens in hohe und niedere ein. Die hohe erstreckt sich auf Bären, Hirsche, Elche, Dam-, Schwarz- und Rehwild, Steinböcke und Gemsen, Bären, Wölfe und Füchse, Auer- und Birkwild, Fasanen, Trappen, Kraniche, Reiher und Schwäne; alle übrigen Jagdtiere gehören der niederen Jagd an. Die hohe Jagd auszuüben, ist gewöhnlich nur der Landesfürst berechtigt. Doch liegt ihr in dessen Auftrag auch manchmal ein Forstbeamter ob.

Die Erlegung des Wildes kann auf verschiedene Art geschehen. Eine der schönsten und interessantesten Jagdarten ist das Birschen. Das Wort ist abgeleitet vom altfranzösischen berser. Es bedeutet: „mit Pfeil und Bogen jagen“. Zum Birschen wird heutzutage vom Jäger nur die Angelbüchse als Waffe benutzt. Er birscht auch nie auf Nieder-, sondern stets nur auf Hochwild.

In Begleitung des Schweißhundes, meist aber ohne diesen, macht er sich in der ersten Morgenfrühe oder in der Abenddämmerung auf den Weg. Er weiß, daß das Wild um die genannten Tageszeiten auf junge Schläge, Wiesen und Lichtungen heraustritt, um zu äßen d. h. seinen Hunger an taufriichen Gräsern und Kräutern zu stillen. An solchen Stellen sucht es der Jäger auf. Wie muß er dabei aber auf der Hut sein, daß ihn nicht etwa das Wild früher aufspürt und entdeckt, als er das Wild!

Genau hat er zunächst zu prüfen, wo der Wind herkommt. Wollte er in der Richtung desselben sich dem Wilde nahen, so würde es ihn bald wittern und die Flucht ergreifen, ehe er ihm nahe genug zu kommen vermöchte.

Mit lazenartiger Vorsicht und Geräuschlosigkeit schleicht er dahin. Jeder Tritt muß berechnet werden; ein unter dem Fuße laut knackender dürrer Zweig oder ein fortrollender Stein könnte schon viel verderben. Mit dem geübten Jägerauge lugt er scharf aus, hierhin und dorthin, seinem Blicke entgeht nichts von allem, was sich im Walde rührt und regt, wenn es überhaupt für ein Menschenauge erkennbar ist.